



Hochschuldidaktik als Akteurin der Hochschulentwicklung



Sylvia Heuchemer, Birgit Szczyrba, Timo van Treeck (Hg.)

Hochschuldidaktik als Akteurin der Hochschulentwicklung



TAGUNG 136 Blickpunkt Hochschuldidaktik

dghd
Deutsche Gesellschaft
für Hochschuldidaktik



© 2020 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Umschlagabbildung:
©funkyfrogstock /Adobe Stock

Bestellnummer: 6004663
ISBN (Print): 978-3-7639-6103-0
ISBN (E-Book): 978-3-7639-6104-7
ISBN (E-Pub): 978-3-7639-6116-0

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort zur Blickpunktreihe	7
<i>Sylvia Heuchemer, Birgit Szczyrba, Timo van Treeck</i> Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung – Praxisperspektiven zwischen Profilbildung und Wertefragen	9
Teil I: Hochschuldidaktik agiert als Wissenschaft und Profession	25
<i>Maria Krüger-Basener, Kirsten Rusert, Karsten Nesbor</i> Stabilisierende Faktoren informaler Netzwerke in der Hochschuldidaktik am Beispiel „Qualitätsoffensive Lehre in Niedersachsen“	27
<i>Dorothea Ellinger, Anke Timmann, Kristine Baldauf-Bergmann, Silke Bock</i> Strategien der Hochschuldidaktik im Spannungsfeld von institutionellen Rahmenvorgaben und dem (eigenen) professionellen Selbstverständnis ...	37
<i>Dorothea Ellinger, Birgit Stubner, Claudia Neumann, Doris Ternes, Antonia Scholkmann</i> Rollen und Kompetenzprofile hochschuldidaktisch tätiger Personen: Diskussionsstand aus der Arbeitsgemeinschaft Weiterbildung (AGWB) in der dghd	45
<i>Eike Hebecker, Birgit Szczyrba, Jutta Wergen</i> Die Promotion – (k)ein Thema für die Hochschuldidaktik?	53
Teil II: Hochschuldidaktik begleitet Kulturveränderungen	59
<i>Monika Wyss</i> „Exzellenz in der Lehre“ – Was eine didaktische Weiterbildung als Inspiration und Werkstatt an einer Hochschule ermöglicht	61
<i>Eva Buff Keller, Urs Brändle, Brigitte Dorn, Emma Lindberg, Achim Walter</i> Erfolgsfaktoren eines partizipativen Ansatzes einer Studiengangleision ..	69

Tobias Seidl

OE praktisch: Methodische Gestaltung eines partizipativen Prozesses zur Erarbeitung einer gemeinsamen Vorstellung gelingender Lehre mit LEGO Serious Play 79

Mirjam Braßler

Ein Mehr-Ebenen-Ansatz zur Förderung einer interdisziplinären (Lehr-)Kultur 87

Lea Brandt, Tanja Reiffenrath, Angelika Thielsch

Begegnungen im Kontext Hochschullehre – Entdecken, reflektieren, nutzen 95

Gabriele Koeppel, Siegfried Stumpf

Die Entwicklung eines Ethikkodexes für Studierende: Ein Praxisbeispiel vom Campus Gummersbach der TH Köln 103

Christoph Vogelsang, Daniel Al-Kabbani

„Jetzt auch noch Werte vermitteln?“ – Potenziale und Grenzen der Adaption schuldidaktischer Werkzeuge in der Hochschuldidaktik zur Integration von Wertefragen in die Hochschullehre 113

Teil III: Hochschuldidaktik verändert Lehrstrukturen 119

Stefanie Spöth

Qualitätsdialog durch die Kooperation zwischen Feedbackmanagement und Hochschuldidaktik 121

Kathrin Meiners, Bernd Ullrich, Claus Stieve

Architektur trifft Hochschuldidaktik – Impulse für experimentelle Hochschulräume durch ein Raumprojekt der TH Köln 131

Bettina Jansen-Schulz

Integratives Diversity-Gendering in Personalentwicklung und Weiterbildung 141

<i>Valérie Haynberg, Simone Belgardt</i> Gendergerechte Didaktik fördern: Anforderungen an die Hochschul- didaktik	149
<i>Isabel Zorn</i> Inklusive digitale Mediendidaktik als Element inklusionssensibler Hochschuldidaktik	159
<i>Mirjam Stricker, Katrin Heß</i> Inclusive Assessment: Prüfen, Bewerten und Feedback im Zeichen der Heterogenität der Studierenden	167
<i>Christiane Klein, Silke Weiß</i> Die Lehrwerkstatt Lehrerbildung – kollegiale Lehrentwicklung zur Förderung von Lehrqualität und institutionsübergreifender Kooperation ..	175
Teil IV: Hochschuldidaktik öffnet Zugänge zum Lernen	183
<i>Stefanie Haacke, Nora Hoffmann, Kerrin Riewerts</i> Schreib- und hochschuldidaktische Konzepte zur Förderung wissen- schaftlicher Lesekompetenz	185
<i>Katinka Netzer, Anika Limburg, Elke Langelahn, Nadine Stahlberg</i> Aktivität fördern, Lernen vertiefen, Vielfalt nutzen – das Potenzial des Schreibens in Lehrveranstaltungen einsetzen	191
<i>Henrike Richter, Kathleen Hillis</i> Was fördert Lernerfolg? Wie Studierende durch Lerncoaching ihr Studien- und Lernverhalten reflektieren und positiv beeinflussen	199
<i>Svenja Claes, Yvonne Fischer, Claudia Mertens</i> Das eCoFolio – ein reflexives E-Portfolio in der Lehramtsausbildung für Berufsschulen	207
<i>Patricia M. Schütte, Andre Banning</i> Interdisziplinäre Lehre in der Praxis – Ergebnisse aus dem Lehr- forschungsprojekt <i>Leben auf „begrenztem“ Raum</i>	215

Teil V: Hochschuldidaktik verbindet Hochschule und Gesellschaft	223
<i>Miriam Block, Mirjam Braßler, Sina Sophia Diener, Angela Sommer</i>	
Die AG Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Universität Hamburg – Eine vertikale und horizontale Zusammenarbeit von Hoch- schulakteur*innen für eine interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung	225
<i>Katrin Dinkelborg, Wolfgang Arens-Fischer</i>	
Didaktische Herausforderungen in der Kompetenzentwicklung berufs- tätig Studierender im Rahmen der Theorie-Praxis-Relation in dualen Studiengängen	233
<i>Claudia Bremer, Thomas Sporer</i>	
civicOER: Offene Bildungsressourcen und Lernen durch Engagement zur gesellschaftlichen Öffnung von Hochschulen	239
<i>Sabine Reisas, Julia Sandmann</i>	
Multiperspektivische Betreuungsformate für Forschendes Lernen mit Praxispartnern	249
Verzeichnis der Autor*innen	257

Vorwort zur Blickpunktreihe

Das vorliegende Buch ist der 136. Band in der Buchreihe *Blickpunkt Hochschuldidaktik* der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd). Bei den im Buch versammelten Beiträgen handelt sich um einen Teil der Dokumentation der 46. Jahrestagung der dghd, die vom 8. bis 10. März 2017 an der Technischen Hochschule Köln stattfand. Aber warum ist hier die Rede von nur „einem Teil der Dokumentation“, werden Sie vielleicht fragen?

In dieser Dekade wurde die Hochschuldidaktik durch groß angelegte Förderprogramme zur Verbesserung der Qualität der Hochschullehre auf Bund- und Länderebene gestärkt und gewann flächendeckend an Bedeutung. Ebenso wie die Anzahl hochschuldidaktisch Tätiger wuchs auch der Bedarf an Austausch und fachlicher Weiterbildung. Die Jahrestagungen der dghd bieten dafür immer wieder eine Plattform, an der sich erfreulicherweise zunehmend auch Lehrende und Mitglieder des Hochschulmanagements aktiv beteiligen. Vor diesem Hintergrund war die 46. Jahrestagung in Köln – sowohl zahlenmäßig als auch was ihre thematische Ausrichtung anging – ein neuer Höhepunkt in der hochschuldidaktischen Tagungsgeschichte: 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die Workshops, Diskurswerkstätten, Impulsforen, Postergalerien und andere Formate, die mit 170 Beiträgen bestückt waren und in denen sich die Diversität hochschuldidaktischen Arbeitens und Forschens widerspiegelte. Doch auch das Tagungsthema „Prinzip Hochschulentwicklung – Hochschuldidaktik zwischen Profilbildung, Allparteilichkeit und Wertefragen“ setzte neue Maßstäbe: Es hob die verschiedenen Aufgaben und Rollen der Hochschuldidaktik – als innerinstitutionelle Akteurin der Hochschulentwicklung, als Bezugsinstanz für Lehrende und Studierende sowie als Mitgestalterin von Bildung – in den Fokus und erinnerte alle Hochschuldidaktikerinnen und Hochschuldidaktiker an ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Aus der Menge und Diversität an Beiträgen sind daher aus der Kölner Tagung bereits mehrere Publikationen entstanden, nämlich das Themenheft „Ein hochschuldidaktischer Blick auf die Qualität in der Hochschulentwicklung“ in der Zeitschrift *die hochschullehre* (<http://www.hochschullehre.org/?p=1464>) sowie die vier Bände „Profilbildung und Wertefragen in der Hochschulentwicklung I-IV“ in der Schriftenreihe *Forschung und Innovation in der Hochschulbildung* (<https://cos.bibl.th-koeln.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/12>).

Während das Themenheft in *die hochschullehre* Beiträge rund um Qualitätsverständnisse, -diskurse und -maßnahmen zusammenfasst, wird in den Bänden der Schriftenreihe *Forschung und Innovation in der Hochschulbildung* die Frage einer gelingenden Hochschulentwicklung unter den Aspekten Lehren und Lernen, Qualität, Vielfalt und Offenheit und Kultur des Ermöglichens aus einer Forschungsperspektive thematisiert. Der vorliegende Band 136 in der Blickpunkt-Reihe ergänzt dieses Bild um „Praxisperspektiven zwischen Profilbildung und Wertefragen“. Er versammelt Beiträge, die entlang der Leitthemen Kultur, Lehre/Lehrstrukturen, Zugang und gesellschaftliche Verantwortung gelungene Praxis darstellen und reflektieren. Als abschließende Konferenzpublikation der 46. Jahrestagung schließt sich hier also der Kreis zum Kern der Hochschuldidaktik – dem wissenschaftlich fundierten und reflektierten professionellen Handeln in konkreten Kontexten, die, das zeigt der vorliegende Band, in Breite und Tiefe alle Ebenen hochschulischen Lehrens und Lernens durchdringen.

In diesem Sinne wünschen wir eine erhellende Lektüre.

Für die Herausgeber*innen des Blickpunkts Hochschuldidaktik

Antonia Scholkmann & Christiane Metzger

Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung – Praxisperspektiven zwischen Profilbildung und Wertefragen

SYLVIA HEUCHEMER, BIRGIT SZCZYRBA, TIMO VAN TREECK

Praxisperspektiven nehmen in der Hochschuldidaktik grundsätzlich eine hervorgehobene Rolle ein, insbesondere wenn die Hochschuldidaktik sich als Wissenschaftsgebiet und nicht als (eine weitere neben anderen) Disziplin(en) versteht. Dies liegt in der Historie und im Anspruch der Hochschuldidaktik begründet, sich nicht mit dem Status quo der Hochschullehre auf individueller, interaktioneller oder systemischer Ebene zufriedenzugeben. Sei es die Perspektive der hochschuldidaktischen Forschung, die „prinzipiell in praktischer Absicht“ (Huber, 1983, S. 116) betrieben wird, sei es die Perspektive auf die praktische Veränderung von Lehrsettings, auf Lerngelegenheiten, Lehrstrukturen oder sei es der Blick auf die ganze Hochschule in einer entwickelnden Absicht (als Hochschulentwicklung): Hochschuldidaktik ist die

„wissenschaftliche Reflexion und theoriegeleitete Veränderung des Lehrens und Lernens an Hochschulen. Sie [...] reflektiert die Beziehung von Lehren und Lernen von der Gegenstandsstruktur der Wissenschaft her. Sie organisiert nach eigener Logik Begründungswissen zu der Frage, unter welchen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, für welche Zielgruppen von Lernenden und für welche Abnehmer der Lernprozesse, welches wissenschaftliche Wissen zu welchem Zeitpunkt im Studium in welchen Räumen und auf welchen Wegen und mit welchen Medien sinnvoll ist“ (Reis, 2013, S. 21).

Aus dieser Perspektive ergibt sich die Frage, wie Hochschulen die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden, Wissenschaft und Gesellschaft gestalten wollen – eine Frage der Werte und des jeweiligen Profils, mit dem Hochschulen ihre spezifischen Stärken, Kompetenzen und Ressourcen zeigen und mit dem sie sich ihren wesentlichen Aufgaben widmen.

Wenn Hochschulentwicklungsprozesse die Lehre mitdenken, wird Hochschuldidaktik zum Motor der Entwicklung im Kernelement Lehre (Szczyrba, van Treeck & Heuchemer, 2012). Als Wissenschaft, die sich mit Theorie und

Praxis des Lehrens und Lernens an Hochschulen befasst, betrachtet sie Lehre als Wissenschaftspraxis (Kreber, 2013). Was aber ist Praxis? Der Wissenschaftsrat trat im Jahr 2000 mit der Forderung auf, der Praxisbezug in Forschung und Lehre müsse gestärkt werden (Wissenschaftsrat, 2000). Eine Forderung, die sich je nach Hochschulprofil und (dahinterliegenden) Werten sowie je nach Werten der Akteur*innen der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden unterschiedlich artikuliert. Folgt man Metzner (2013), ist keine präzise Diskussion über den Praxisbegriff zu verzeichnen, und das vor einer enormen Bedeutungsvielfalt und Bedeutungsentwicklung. Diese Entwicklung zeigt sich, so Metzner (S. 439), bis heute in einem mythischen Denkschema, das ausgerechnet in der Wissenschaft Jahrhunderte überstanden hat: die Dichotomie und Hierarchie von Theorie und Praxis. Gegenüber stehen sich in diesem überkommenen Bild der hohe Wert wissenschaftlichen Denkens und die Banalität des praktischen Handelns, dessen Lebensnotwendigkeit allerdings akzeptiert wird.

Die Verbindung von wissenschaftsgeleiteter (Lehr-)Praxis und Werten zeigt Kreber (2013) entlang des Praxisbegriffs nach MacIntyre (2007, S. 191) auf. Ihm zufolge ist eine Praxis eine sozial begründete Aktivität, die in einer Gemeinschaft – einer *Community of Practice* – stattfindet. Die sozial begründete Aktivität ist von Regeln, Traditionen, Tugenden und Leistungskriterien geleitet. Durch Erfahrung und Mitwirkung an einer Praxis erwerben die Mitwirkenden menschliche Qualitäten, die sie unterstützen, die der Praxis innewohnenden Werte zu verwirklichen. Erst die Mitwirkung an einer Praxis ermöglicht es also, deren Werte zu begreifen, zu verwirklichen und die Praxis „angemessen“ zu gestalten und weiterzuentwickeln.

Daraus ließe sich für die Hochschulentwicklung folgern: Nur wenn eine sich als für diese Aufgabe als legitimiert verstandene *Community of Practice* ihre Werte geklärt hat, können authentische Hochschulprofile entstehen, die dann durch Praxis und Habitus (Huber, 2009) auch die Kultur einer Hochschule und ihrer Lehre beeinflussen können. Welche Rolle spielt nun die Hochschuldidaktik für diese Praxis?

Kulturen des Lehrens und Lernens treten z. B. dann in den Vordergrund, wenn Lehre aus der Perspektive des Lernens durchdacht wird (Schneider, Szczyrba, Welbers & Wildt, 2009). Wenn Kultur nicht als Zeitgeist gemeint ist, kann der Begriff auf die Einsicht hinweisen, dass ein Kulturwandel nicht durch einzelne Aktivitäten entsteht. Vielmehr steht eine Kultur im Kontext von Praxis und Habitus, der sich mitverändern muss (Huber, 2009, S. 19). Damit die Auseinandersetzung mit der Kultur nicht auf Ansprachen und Verlautbarungen reduziert wird, ist es also wichtig, sie – die Kultur – als „nicht entschiedene

Entscheidungsprämisse“ (Kühl, 2018, S. 9 ff.) in der jeweiligen Praxis der Hochschulen ernst zu nehmen. Kulturen sollten nicht isoliert von formalen Lehrstrukturen bearbeitet werden. Lehr- und Lernkulturen zu verändern bedeutet dann, von den gängigen und anerkannten Mitteln und Zielen abzuweichen, um Entwicklung zu ermöglichen und innovative Profile zuzulassen, die wissenschaftsgeleitet auf gesellschaftliche Veränderungen und Bedarfe eingehen.

Dort, wo die Strukturreform im Zeichen von Bologna Veränderungen der Lehr- und Lernkultur ergeben hat, entsprechen Studiengänge heute der Progression des studentischen Lernens; *Workloads* sorgen für die Betrachtung des Lernens statt des Lehrens; Module als Einheiten mittlerer Größe sorgen für variationsreiche Lernszenarien, Kreditpunkte für Lernaktivitäten. Das ECTS-System macht Studierende in ihrem Lernprozess zu Protagonist*innen, durch studienbegleitende Prüfungen manifestiert sich Lernen in Leistung, aus Lehrveranstaltungen werden Lernveranstaltungen (Wildt, 2005). Veränderte Lehrstrukturen sorgen auch dafür, dass sich die Orientierung in Lehrveranstaltungen und Modulen verändert: auf fachlich, gesellschaftlich und didaktisch geformte Ziele.

In veränderten Lehrstrukturen öffnen sich auch und besonders die Zugänge zum Lernen der Studierenden. Dennoch verfügt die Hochschullehre als pädagogische Lehre unter den Bedingungen der Lernendenzentrierung lediglich über die Vermittlungsabsicht, nicht aber über den Aneignungserfolg (Rhein, 2013, S. 47). Bildungserfolge kann die Hochschullehre nicht – aus konstruktivistischer Sicht nie – garantieren; sie unterliegt einem strukturellen Misslingensrisiko aufgrund der prinzipiellen Offenheit von Ergebnissen des Lehrens (Szczyrba, 2009, S. 164). Allerdings kann sie individuelle, kollektive und domänenbezogene Zugänge zum Lernen untersuchen, reflektieren und ermöglichen. Dies geschieht z. B. über inhaltliche Schwerpunktsetzungen, Transparenz über Leistungserwartungen, Elaboration impliziten Wissens oder allgemein durch didaktische Gestaltung von (auch) in hochschulischen Bildungsprozessen (oft zufällig) auftretenden Irritationen und Erfahrungen. Denn solche Irritationen und Erfahrungen treten als akademische Sozialisation den sich bildenden, pädagogisch adressierten Individuen – und diese den Irritationen – unterschiedlich offen entgegen.

Mit ihren Bemühungen und Entwicklungen zu Fragen der Lehrstrukturen und Lernkulturen treten die Hochschulen ihrem größten Stakeholder, der Gesellschaft, entgegen und versuchen, sich mit ihr zu verbinden. In den letzten Jahren sind die Ansprüche der Gesellschaft an Hochschulen im Bereich der Lehre deutlich gestiegen. Um die Studierendenschaft in ihrer wachsenden Di-

versität für anspruchsvolle Positionen in einer arbeitsteiligen Gesellschaft und zur Teilhabe und Mitwirkung an einer freiheitlichen offenen Gesellschaft zu befähigen, bietet Hochschuldidaktik in ihrer Mittlerrolle im *Third Space* einen Ort, an dem Ansprüche der Gesellschaft an die Hochschule (im besten Fall) verhandelt, interpretiert und transformiert werden. Den Logiken zwischen Service/Verwaltung und Wissenschaft folgend (Zellweger Moser & Bachmann, 2010), leistet sie – je nach Profil – einen Beitrag, damit „Vernetzung und Transfer in berufliche oder gesellschaftlich relevante Felder [...] über eine Öffnung von Hochschulbildung stärker in den Blick genommen werden“ (Heuchemer, Siller & van Treeck, 2018, S.13). Nimmt die Hochschuldidaktik als Wissenschaftsdidaktik dabei die fachlich-wissenschaftliche Perspektive von Fächern und Fachgebieten nicht anschlussfähig in Argumentation und Praxis mit auf, bleiben (auch angemessene) Forderungen der Gesellschaft in ihrer Umsetzung oberflächlich, wenn nicht gar auf der Ebene rhetorischer Worthülsen. Hier leistet Hochschuldidaktik Übersetzungsarbeit, die in einem reziproken Verhältnis mit den Hauptpromotoren für gute Lehre erfolgen sollte. Der Fokus ihrer Übersetzung liegt dabei auf der praktischen Umsetzung von Interventionen, Hochschulentwicklungsmaßnahmen, hochschuldidaktischen Prinzipien, gestützt durch Theorie und/oder (eigene) Forschungsergebnisse. Diese in der Praxis erprobten oder auf die Praxis ausgerichteten Lehrentwicklungskonzepte, Angebote, Praxisberichte, Projektdarstellungen, Handreichungen und Empfehlungen zur Hochschulentwicklung berücksichtigen auch die Aspekte Profilbildung und Wertefragen.

Der vorliegende Band versammelt zu diesem Zuständigkeits- und Leistungsbereich Beiträge in fünf Teilen. Teil I zeigt auf, wie Hochschuldidaktik als Wissenschaft und Profession agiert. Aus dieser Stärke heraus regt sie Kulturveränderungen an Hochschulen an und begleitet sie, wie die Beiträge in Teil II erläutern. Teil III führt ein, wie Kulturveränderungen durch die weite Beteiligung vieler Akteur*innen zu Veränderungen der Strukturen für gute Lehre führen. Dazu sind Partizipation und Wertschätzung allen Beteiligten gegenüber konstitutiv. Erst in solchen veränderten Lehrstrukturen, die Vielfalt und Diversität aufgreifen, die Inklusion ermöglichen und Kooperation fördern, öffnen sich nachhaltig Zugänge zum Lernen für Studierende, die im früheren Regelbetrieb ihr Potenzial nicht hätten entfalten können. So wird in Teil IV deutlich, dass Lernerfolg von angemessenen Lehrstrukturen abhängt. Teil V thematisiert, wie Hochschulen, die ihre Profile vor einem wertebezogenen Hintergrund verändern, gesellschaftliche Belange aufgreifen, sich mit der Gesellschaft verbinden und ihre Studierenden an das Mitgestalten der Gesellschaft heranzuführen.

Teil I: Hochschuldidaktik agiert als Wissenschaft und Profession

Ein Beispiel für informale Kooperationen hochschuldidaktischer Akteur*innen ist das Netzwerk Qualitätsoffensive Lehre in Niedersachsen (QLiN). Es gründete sich zu Beginn des Qualitätspakts Lehre (QPL) 2011 hochschul(typ)übergreifend und regional begrenzt. *Maria Krüger-Basener, Kirsten Rusert und Karsten Nesbor* beschreiben in ihrem Beitrag *Stabilisierende Faktoren informaler Netzwerke in der Hochschuldidaktik am Beispiel „Qualitätsoffensive Lehre in Niedersachsen“*, wie Vertrauen, Anerkennung sowie gemeinsame Interessen stabilisierend auf das Fortbestehen eines Netzwerks wirken. Gemeinsame Interessen sind bereits für eine Netzwerkgründung entscheidend, ständige Reflexion und Anpassung des Netzwerkmanagements sind zudem erforderlich. Ihre Analyse zeigt, dass – auch bei unterschiedlichen Motiven im Umfeld der QPL-Projekte – gemeinsame Interessen der Akteur*innen einen stabilisierenden Beitrag zum Fortbestehen der QLiN leisten.

Dorothea Ellinger, Anke Timmann, Kristine Baldauf-Bergmann und Silke Bock beschreiben *Strategien der Hochschuldidaktik im Spannungsfeld von institutionellen Rahmenvorgaben und dem (eigenen) professionellen Selbstverständnis*. Sie bearbeiten die Frage, welche Strategien geeignet sind, um die Hochschuldidaktik nachhaltig in den Hochschulen zu verankern. Die Reflexion darüber brachte 2016 fünf hochschuldidaktische Einrichtungen zusammen, die strukturell unterschiedlich in der Hochschullandschaft eingebunden sind. Sie werden durch die Entwicklung eines Selbstverständnisses und davon abgeleiteten Arbeitsstrukturen, einer kontextbezogenen und zielgerichteten Kommunikation sowie durch Vernetzung und Kooperation verbunden, die einen effektiven Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehre in den Strukturen der Hochschulen gewährleistet.

Einen Beitrag zur Systematisierung und Professionalisierung des hochschuldidaktischen Arbeitens leisten *Dorothea Ellinger, Birgit Stubner, Claudia Neumann, Doris Ternes und Antonia Scholkmann*, indem sie den Diskussionsstand der Arbeitsgemeinschaft Weiterbildung (AGWB) in der dghd zu Rollen und Kompetenzprofilen hochschuldidaktisch tätiger Personen abbilden. Als Ergebnis eines zweijährigen Arbeitsprozesses geben sie Hinweise auf erwünschtes Wissen und Können bei der Rollen- und Verantwortungsübernahme hochschuldidaktischer Akteur*innen. Zwei Themenkomplexen widmet sich der Beitrag besonders: 1. Welche Bedeutung kommt den personalen Kompetenzen in Abgrenzung zu den fachlichen Kompetenzen für ein professionelles Han-

deln in der Hochschuldidaktik zu? 2. Provoziert die Beschreibung von Kompetenzprofilen auf differenzierten Niveaus eine bestimmte Entwicklung und ein definiertes Selbstverständnis der Hochschuldidaktik?

Wie steht die Hochschuldidaktik als Wissenschaft und Profession zum Thema Promotion? Aus hochschuldidaktischer Sicht wird Promovieren als Lernprozess betrachtet, der auf den Erwerb professioneller Kompetenz in der Forschung gerichtet ist. Der Beitrag *Die Promotion – (k)ein Thema für die Hochschuldidaktik?* von Eike Hebecker, Birgit Szczyrba und Jutta Wergen führt diese Sicht vor dem Hintergrund der Verbindungen von Hochschuldidaktik und Promotion aus: Neben wissenschaftspolitischen Standpunkten und Perspektiven der Wissenschaftsforschung wird das Promovieren als Prozess des Forscherlernens, abhängig von einer Betreuungsleistung, eingebettet in eine Forschungs-umgebung und in institutionelle Räume thematisiert. Die hochschuldidaktische Sicht auf das Promovieren und Betreuen als Teil der Hochschullehrer*innenrolle in Forschung und Lehre wird gekoppelt mit Positionen innerhalb und außerhalb der Hochschule im Kontext des lebenslangen Lernens.

Teil II: Hochschuldidaktik begleitet Kulturveränderungen

Was eine didaktische Weiterbildung als Inspiration und Werkstatt an einer Hochschule ermöglicht, zeigt Monika Wyss in ihrem Beitrag „Exzellenz in der Lehre“. Seit 2010 wird an der Hochschule Luzern das gleichnamige didaktische Weiterbildungsprogramm alle zwei Jahre durchgeführt. Es zielt darauf ab, innerhalb der Hochschule die Dynamik und Entwicklung professioneller Lehre in Gang zu halten und sie nachhaltig zu gestalten. Die Rolle der Hochschulleitung, die engagierte Lehrende für dieses Programm nominiert und damit ihrer Wertschätzung Ausdruck verleiht, führt u. a. dazu, dass das mit diesem Programm Intendierte übertroffen wird. Ein Indikator dafür ist die Intensivierung der bisherigen Kooperationen der Akteur*innen.

Neben Kooperationen zeigt sich auch Partizipation als kulturveränderndes Moment, z. B. bei Studiengangrevisionen. Der Beitrag von Eva Buff Keller, Urs Brändle, Brigitte Dorn, Emma Lindberg und Achim Walter beschreibt *Erfolgsfaktoren eines partizipativen Ansatzes einer Studiengangrevision* und die damit einhergehenden Chancen, eine kompetenzorientierte, innovative, ermöglichende und interdisziplinäre Lehr- und Lernkultur für Studierende und Dozierende bereit-

zustellen. Anhand der Studienganginitiative AGROfutur (2013–2017) an der ETH Zürich zeigen die Autor*innen, wie ein mehrjähriger Curriculumreformprozess basierend auf dem Einbezug wichtiger Stakeholdergruppen und im Rahmen von regelmäßigen und systematischen Kommunikationsanlässen erfolgreich gestaltet werden kann.

An Hochschulen über Fach-, Professions- und Statusgrenzen hinweg einen Dialog über gelingende Lehre zu gestalten ist ein anspruchsvolles Vorhaben. *Tobias Seidl* zeigt in seinem Beitrag *OE praktisch die Methodische Gestaltung eines partizipativen Prozesses zur Erarbeitung einer gemeinsamen Vorstellung gelingender Lehre mit LEGO Serious Play*. Die Beteiligten sind zur Teilnahme zu motivieren, eine gemeinsame Gesprächsebene ist zu etablieren, und abstrakte Konzepte sind verhandelbar zu machen. LEGO® Serious Play® (LSP) hat sich aus seiner Erfahrung als Methode für die Moderation partizipativer Prozesse in der Organisationsentwicklung bewährt. Der Autor reflektiert nach der Schilderung des Einsatzes der Methode die mit ihrem Einsatz verbundenen Wertefragen.

Obwohl Interdisziplinarität in der Hochschullehre in Deutschland stark gefordert wird, ist die Umsetzung noch nicht weit verbreitet. In der Literatur zu Interdisziplinarität werden diverse Hindernisse interdisziplinärer Zusammenarbeit in der Lehre diskutiert. Im Beitrag *Ein Mehr-Ebenen-Ansatz zur Förderung einer interdisziplinären (Lehr-)Kultur* teilt *Mirjam Braßler* diese Hindernisse in drei Ebenen ein, stellt Lösungsansätze vor und diskutiert sie. So braucht es auf organisationaler Ebene z. B. eine fachübergreifende, curriculare Verankerung von Interdisziplinarität, auf der Teamebene ein bewusstes Planen operationaler, persönlicher und disziplinenbezogener Ressourcen und auf der individuellen Ebene die persönliche Reflexion. Der Beitrag spricht Lehrende und Hochschuldidaktiker*innen an, die eine interdisziplinäre (Lehr-)Kultur an ihrer Hochschule fördern möchten.

Lernen als sozialer Prozess ist geprägt von Begegnungen. Vor dem Hintergrund dieses Postulats zeigen *Lea Brandt*, *Tanja Reiffenrath* und *Angelika Thielsch*, wie man *Begegnungen im Kontext Hochschullehre entdecken, reflektieren, nutzen* kann. Um die Qualität und Lernförderlichkeit von Begegnungsdimensionen in formalen Lehr- und Lernkontexten besser verstehen und bewusst(er) nutzen zu können, hinterfragten die Autorinnen Lehrsettings an der Georg-August-Universität Göttingen mit Blick auf die in ihnen vorhandenen Begegnungen und die mögliche (Re-)Aktivierung didaktischer Potenziale. Sie stellen die theoretischen Hintergründe sowie zwei Fallbeispiele der getätigten Analyse vor.

Gabriele Koeppe und *Siegfried Stumpf* widmen sich in einem *Praxisbeispiel vom Campus Gummersbach der TH Köln der Entwicklung eines Ethikkodexes für Studierende*. Auf Basis empirisch erfasster studentischer Auffassungen zu verantwortungsvollem Verhalten gegenüber Kommiliton*innen wurde ein Ethikkodex für Studierende konzipiert, der insgesamt neun Standards enthält, verteilt auf die drei Bereiche „Grundorientierung“, „Arbeitshaltung“ und „Soziales Miteinander“. Der Beitrag schildert die Entwicklung der Standards, zeigt auf, welche Prinzipien die Standards postulieren und wie die Standards formal aufgebaut sind. Überlegungen zur Implementierung des Ethikkodexes am Campus schließen den Beitrag ab.

Christoph Vogelsang und *Daniel Al-Kabbani* fragen sich: „*Jetzt auch noch Werte vermitteln?*“ und thematisieren *Potenziale und Grenzen der Adaption schuldidaktischer Werkzeuge in der Hochschuldidaktik zur Integration von Wertefragen in die Hochschullehre*. Die Autoren widmen sich der Herausforderung, innerhalb hochschulischer Lehre in der Vielfalt der Fächer zum Aufbau eines konsistenten Werteprofiles der Studierenden beizutragen. Während die Schule dieses Problemfeld im Kontext des Bildungsbegriffs betrachtet und mithilfe verschiedener Werkzeuge versucht, den Umgang mit Werten auf der Ebene konkreter Lehrplanung nutzbar zu machen, werden diese Erkenntnisse in der Hochschullehre kaum berücksichtigt. Die These der Autoren ist, dass die Erkenntnisse bei reflektierter Nutzung helfen können, das Profil der Hochschuldidaktik zu schärfen, und auf dieser Basis diskutieren sie, wie Bildung als Zielkategorie auf Ebene konkreter Lehrveranstaltungen produktiv genutzt werden kann.

Teil III: Hochschuldidaktik verändert Lehrstrukturen

Wie wird durch Kooperation von Lehrpersonen mit der Hochschuldidaktik ein konstruktiver Dialog über die Lehrqualität eröffnet? *Stefanie Spöth* erläutert am Beispiel der TH Köln, wie ein *Qualitätsdialog durch die Kooperation zwischen Feedbackmanagement und Hochschuldidaktik* durch Feedbackmanagement als Instrument des Qualitätsmanagements mit kritischem Feedback zur Lehre möglich wird. Über die Lösung des Einzelfalls hinaus können so gemeinsam tragfähige Qualitätsverbesserungsmaßnahmen für die Lehre abgeleitet werden. Die Autorin reflektiert, wie eine solche Kooperation zu einem Baustein für Qualitätsentwicklung in einer lernenden Hochschule werden kann und welche Herausforderungen bestehen.

Kathrin Meiners, Bernd Ullrich und Claus Stieve legen in ihrem Beitrag *Architektur trifft Hochschuldidaktik – Impulse für experimentelle Hochschulräume durch ein Raumprojekt der TH Köln* raumtheoretische Überlegungen zur Gestaltung von Hochschulräumen als hochschuldidaktische Inszenierung dar und beschreiben die Umsetzung einer Raumentwicklung im Projekt „Bildungswerkstatt“. Sie nehmen nicht nur die architektonische Gestaltung in den Blick, sondern werfen Fragen genereller Art zur Wirkung von Raumstrukturen auf Lehr-/Lernformate auf.

Als Beitrag zur innovativen Verortung der Hochschuldidaktik in einer Hochschulentwicklung, die Vielfalt als integrativen Bestandteil und wertvollen Impuls begreift, thematisiert *Bettina Jansen-Schulz* einfühend *Integratives Diversity-Gendering in Personalentwicklung und Weiterbildung*. Soziale Vielfalt im Hochschulkontext erzeugt Handlungsbedarf, so die Autorin, die integratives *Gendering* und *Diversity Management* als interdisziplinäre und intersektionale Handlungsansätze erläutert. Als zentrales Handlungsfeld für integratives *Gendering* und *Diversity Management* sieht sie die Personalentwicklung u. a. im Rahmen der Hochschuldidaktik.

Valérie Haynberg und Simone Belgardt stellen in ihrem Beitrag *Gendergerechte Didaktik fördern: Anforderungen an die Hochschuldidaktik* Zusammenhänge zwischen aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und der Relevanz einer gendersensiblen Handlungskompetenz von Lehrenden und Hochschuldidaktiker*innen dar. Am Beispiel des integrativen Ansatzes zum Ausbau von Genderkompetenz am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) zeigen die Autorinnen, wie die Hochschuldidaktik eigene Kompetenzen ausbauen kann, um gendergerechte Didaktik zu fördern und auszubauen.

Der Beitrag von *Isabel Zorn* zur *inkluisiven digitalen Mediendidaktik als Element inklusionssensibler Hochschuldidaktik* erläutert, warum „Inklusion“ insbesondere bei den erfolgenden Digitalisierungsstrategien der Hochschulen eine zentrale Kategorie sein kann bzw. muss und welche Relevanz dabei der Hochschuldidaktik und einer inkluisiven Mediendidaktik zufällt. Mit Beispielen zeigt die Autorin, dass digitale Medien aufgrund ihrer Datenstruktur vielfältige Möglichkeiten der Adaption an individuelle Bedarfe bieten. Perspektiven auf Behinderung und Benachteiligungsausgleiche werden flankiert von einem breiten Inklusionsbegriff, der auch die Potenziale zur Förderung von Vielfalt und Diversität durch einen innovativen und kenntnisreichen Einsatz von digitalen Werkzeugen zum Gegenstand macht.

Die Vorreiterrolle der Plymouth University im Bereich des *Inclusive Assessment* erläutern *Mirjam Stricker und Katrin Heß* in ihrem Beitrag *Prüfen, Bewer-*

ten und Feedback im Zeichen der Heterogenität der Studierenden. Heterogenitätsgerechte Lehre umfasst demnach neben der Gestaltung von Lehr-/Lernsettings auch das Qualitätsmanagement, das Prüfen, Feedbackgeben und Bewerten. Für eine Adaption des Konzepts *Inclusive Assessment* am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) identifizierten die Autorinnen wichtige Elemente. Dabei kommt dem *Constructive Alignment* auf allen Organisationsebenen eine zentrale Funktion bei der Einführung heterogenitätsgerechten Prüfens am KIT zu.

Bei der institutionenübergreifenden Neugestaltung der Lehramtsstudiengänge in Freiburg, an der Universität und Pädagogische Hochschule beteiligt sind, liegt der Fokus auf kohärenter, professionsorientierter und kooperativer Studienganggestaltung. *Christiane Klein* und *Silke Weiß* schildern in ihrem Beitrag *Die Lehrwerkstatt Lehrerbildung, wie kollegiale Lehrentwicklung zur Förderung von Lehrqualität und institutionsübergreifender Kooperation* führen kann. Hierzu wurde im Kooperationsnetzwerk Freiburg Advanced Center of Education (FACE) ein institutionenübergreifender Reflexionsraum als hochschuldidaktisches Format implementiert. Die Autorinnen zeigen Intention und Konzeption der Lehrwerkstatt Lehrerbildung und diskutieren ihre Wirksamkeit sowie *Lessons Learned*.

Teil IV: Hochschuldidaktik öffnet Zugänge zum Lernen

Mit Studienbeginn müssen sich Erstsemester Wissenschaft als neues Handlungsfeld erschließen. Dies geschieht neben der Arbeit in Lehrveranstaltungen insbesondere über die Auseinandersetzung mit Texten als Speicher und Kommunikationsmittel disziplinärer Denk- und Wissenskontexte. Da hierfür bisher in Schule oder Beruf funktionierende Lesestrategien nicht greifen, müssen Hochschulen die Entwicklung fachwissenschaftlicher Lesekompetenzen durch vielfältige Zugänge unterstützen, nicht zuletzt, um Studierenden mit unterschiedlichen Bildungszugängen Partizipation zu ermöglichen. Lehrende, die dies leisten möchten, wünschen sich hochschuldidaktische Unterstützung. Im Beitrag *Schreib- und hochschuldidaktische Konzepte zur Förderung wissenschaftlicher Lesekompetenz* analysieren *Stefanie Haacke*, *Nora Hoffmann* und *Kerrin Riewerts* zunächst Dimensionen dieser Problematik und stellen ein Konzept vor, mit dem Lehrende fachspezifische Formen des Lesens rekonstruieren und didaktisch fruchtbar machen können. Den Abschluss bilden grundsätzliche Folgerungen für die hochschuldidaktische Unterstützung Fachlehrender.

Wie kann man in Lehrveranstaltungen *Aktivität fördern, Lernen vertiefen, Vielfalt nutzen – das Potenzial des Schreibens in Lehrveranstaltungen einsetzen?*

Katinka Netzer, Anika Limburg, Elke Langelahn und Nadine Stahlberg stellen in ihrem Beitrag theoretische Hintergründe und Methoden vor, die in hochschuldidaktischen Workshops zur Bearbeitung von Schwierigkeiten vermittelt werden können: Diskussionen in Lehrveranstaltungen bleiben oberflächlich oder kommen schwer in Gang, Studierende reflektieren kaum, oder ihnen fehlt die kritische Distanz zum eigenen Erfahrungsraum, ihr Wissen bleibt oberflächlich oder sogar von Fehlannahmen geprägt. Das Schreiben stellen die Autorinnen als eines der effektivsten Instrumente dar, um diesen Schwierigkeiten zu begegnen.

Henrike Richter und Kathleen Hillis fragen: *Was fördert Lernerfolg?* Lerncoaching soll nicht nur die Studienzufriedenheit erhöhen, sondern auch den Lernerfolg fördern. Im Beispiel der Autorinnen werden Studierende von Lerncoaches in Form von strukturierten Beratungsgesprächen und themenvertiefenden Workshops darin unterstützt, die Anforderungen ihres Studiums besser als zuvor zu bewältigen und ihre Lernprozesse selbstorganisiert erfolgreich zu gestalten. Der Beitrag *Wie Studierende durch Lerncoaching ihr Studien- und Lernverhalten reflektieren und positiv beeinflussen* stellt das Konzept Lerncoaching und die strukturelle Einbettung an der Hochschule vor.

Zur Professionalisierung von Lehrkräften innerhalb der Lehramtsausbildung bedarf es neben fachlichen und didaktischen Elementen ebenso Wege, die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden zu fördern und die eigene Lehr-Lern-Haltung zu reflektieren. Der Einsatz von reflexiven (E-)Portfolios bietet Potenzial, diese Professionalisierung zu begleiten. Hierbei kann es für Lehrende zu einem Konflikt zwischen der Rolle als Praxisanleiter*in und der Rolle als Prüfer*in kommen, wenn das (E-)Portfolio sowohl Reflexions- als auch Dokumentationszwecken dient. *Svenja Claes, Yvonne Fischer und Claudia Mertens* stellen vor, wie an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe ein Konzept pilotiert wird, das diesen Zwiespalt löst, indem der Reflexionsteil innerhalb der Lehramtsausbildung durch Coaching begleitet wird. Der Beitrag *Das eCoFolio – ein reflexives E-Portfolio in der Lehramtsausbildung für Berufsschulen* stellt das Konzept und die derzeitige Umsetzung vor und gibt einen Überblick über die Potenziale und Schwierigkeiten.

Patricia M. Schütte und Andre Banning beschreiben in ihrem Beitrag *Interdisziplinäre Lehre in der Praxis – Ergebnisse aus dem Lehrforschungsprojekt Leben auf „begrenztem“ Raum*, wie von April 2016 bis März 2017 an der Ruhr-Universität Bochum das gleichnamige interdisziplinäre Lehrprojekt (LabR) durchgeführt wurde. Als Gemeinschaftsprojekt der Fachbereiche Biologie, Geowissenschaften und Sozialwissenschaften näherten sich die teilnehmenden Studierenden

von drei Seiten der Nordseeinsel Helgoland als Forschungsobjekt und untersuchten in gemischten Teams transdisziplinäre Fragestellungen zu Energie- und Wasserversorgung, Natur- und Küstenschutz, Lebensbedingungen der Bewohner*innen sowie zur wechselvollen Geschichte der Insel. Anhand des Praxisbeispiels LabR befasst sich der Beitrag mit der Frage: Inwiefern sind interdisziplinäre Lehrforschungsprojekte in der universitären Lehre sinnvoll? Stärken, Schwächen, Vor- und Nachteile projektbezogener und interdisziplinärer Lehre werden reflektiert.

Teil V: Hochschuldidaktik verbindet Hochschule und Gesellschaft

*Miriam Block, Mirjam Braßler, Sina Sophia Diener und Angela Sommer beschreiben Die AG Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Universität Hamburg – Eine vertikale und horizontale Zusammenarbeit von Hochschulakteur*innen für eine interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung.* Die AG besteht aus Studierenden, Lehrenden, Hochschuldidaktiker*innen sowie Mitarbeiter*innen der Verwaltung, die gemeinsam Informationen zu Lehrveranstaltungen zur Nachhaltigkeit zusammentragen, eigene interdisziplinäre Lehrveranstaltungen realisieren und den hochschulweiten Diskurs zum Wert Nachhaltigkeit in Studium und Lehre vorantreiben. Die gemeinsame Arbeit an der Bildung für nachhaltige Entwicklung basiert auf Partizipation, Interdisziplinarität und studentischem Engagement.

Mit der Einführung berufsintegrierender dualer Studiengänge öffnen sich die Hochschulen für Berufstätige, die ihre Berufserfahrung in das Studium einbringen und die Lehrinhalte für ihr jeweiliges Arbeitsfeld nutzen wollen. *Katrin Dinkelborg und Wolfgang Arens-Fischer* befassen sich in ihrem Beitrag *Didaktische Herausforderungen in der Kompetenzentwicklung berufstätig Studierender im Rahmen der Theorie-Praxis-Relation in dualen Studiengängen* mit der These, dass zur Kompetenzentwicklung eine systematische Verzahnung von zwei Lernorten (Hochschule und Betrieb) notwendig ist, die im Rahmen der Theorie-Praxis-Relation (TPR) über das Studium hinweg theoriebasierte Lehrinhalte mit der praxisbasierten Erfahrung in Beziehung setzt. Denn empirische Befunde zur TPR zeigen, dass Berufstätige vor den Herausforderungen stehen, sich von dem erfahrungsgelernten Handeln zu distanzieren und akademisch reflektierte Problemlösungen zu entwickeln.

Im Rahmen von *Third-Mission*-Aktivitäten an Hochschulen wie auch als Lehrformat etabliert sich dort und an Schulen *Service Learning*, ein Ansatz, der auch als „Lernen durch Verantwortung“ bezeichnet wird. Fast gleichzeitig wird mit dem zunehmenden Einsatz digitaler Medien in Bildungsprozessen auch die Nutzung, Erstellung und Distribution von offenen Bildungsressourcen in den Blick genommen. Der Beitrag *civicOER: Offene Bildungsressourcen und Lernen durch Engagement zur gesellschaftlichen Öffnung von Hochschulen* von Claudia Bremer und Thomas Sporer zeigt Potenziale zur Verbindung dieser beiden Ansätze auf, stellt Beispiele vor und diskutiert deren Beitrag zur Öffnung von Hochschulen.

Sabine Reisas und Julia Sandmann beschreiben *Multiperspektivische Betreuungsformate für Forschendes Lernen mit Praxispartnern als Lehrkonzepte*, die Forschendes Lernen (FL) mit Service Learning (SL) verbinden. FL und SL in Kombination erfordern neue Formen des Dialogs und der Reflexion aller Beteiligten (Hochschuldidaktiker*innen, Lehrende, Studierende, externe Partner*innen). Ausgehend von den kritischen Ereignissen solcher Lehrkonzepte, betrachtet der Beitrag mögliche Ansatzpunkte und Maßnahmen hochschuldidaktischer Beratungs- und Begleitungsangebote und diskutiert, welche dieser Angebote Hochschullehrende dabei unterstützen können, kollaborative Forschung mit Praxispartner*innen in die Lehre zu integrieren. Die Herausforderungen für Hochschuldidaktiker*innen werden im Abschluss diskutiert.

Wir danken Lisa-Marie Friede vom Zentrum für Lehrentwicklung der TH Köln für ihre kompetente Mitarbeit in allen Phasen der Entstehung dieses Buches.

Köln, im Oktober 2019

Sylvia Heuchemer, Birgit Szczyrba und Timo van Treeck

Literatur

- Heuchemer, S., Siller, F. & van Treeck, T. (2018). Lernende Organisationen – Wie Vielfalt und Offenheit im Hochschulsystem, beim Lernen in Strukturen und der Öffnung der Hochschulen ihren Platz findet. In S. Heuchemer, F. Siller & T. van Treeck (Hrsg.), Hochschuldidaktik forscht zu Vielfalt und Offenheit. Profilbildung und Wertefragen in der Hochschulentwicklung I (S. 7–15). Verfügbar unter: https://cos.bibl.th-koeln.de/frontdoor/deliver/index/docId/802/file/FIHB_Band_2_final_web.pdf [08.05.2019].
- Huber, L. (1983). Hochschuldidaktik als Theorie der Bildung und Ausbildung. In L. Huber (Hrsg.), Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule (S. 114–138). Stuttgart: Klett-Cotta. Verfügbar unter: <https://pub.uni-bielefeld.de/record/1781566> [23.05.2019].
- Huber, L. (2009). „Lernkultur“ – Wieso Kultur? Eine Glosse. In R. Schneider, B. Szczyrba, U. Welbers & J. Wildt (Hrsg.), Wandel der Lehr- und Lernkulturen (S. 14–20). Bielefeld: wbv.
- Kreber, C. (2013). Authenticity in and through teaching in higher education. The transformative potential of the scholarship of teaching and learning. New York: Routledge.
- Kühl, S. (2018). Organisationskulturen beeinflussen. Eine sehr kurze Einführung. Bielefeld: Springer VS.
- MacIntyre, A. (2007). After virtue: A study in moral theory (3. Aufl.). London: Duckworth.
- Metzner, J. (2013). Was ist Praxis? In K. Becker, B. Eckardt, S. Heuchemer, W. Kaminski, R. Küchler & R. Schwartzmann (Hrsg.), Die Wissenschaft von der Praxis denken: Festschrift für Joachim Metzner zum 70. Geburtstag (S. 438–446). Mainz: Verl. der Universitätsdruckerei H. Schmidt.
- Reis, O. (2013). Hochschuldidaktische Herausforderung an die Rechtswissenschaft. ZDRW. Verfügbar unter: http://www.zdrw.nomos.de/fileadmin/zdrw/doc/2013/Aufsatz_ZDRW_13_01_01.pdf [23.05.2019].
- Rhein, R. (2013). Hochschuldidaktik und wissenschaftsbezogene Reflexion. In A. Spiekermann (Hrsg.), Lehrforschung wird Praxis (S. 41–50). Bielefeld: wbv.
- Schneider, R., Szczyrba, B., Welbers, U. & Wildt, J. (Hrsg.) (2009). Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Bielefeld: wbv.
- Szczyrba, B. (2009). „Das Auge kann sich selbst nicht sehen.“ Selbstevaluation mit dem Lehrportfolio. In A. v. Richthofen & M. Lent (Hrsg.), Qualitätswicklung in Studium und Lehre (S. 158–169). Bielefeld: wbv.

- Szczyrba, B., van Treeck, T. & Heuchemer, S. (2012). Forschungsstrategien im Change Management: Hochschulische Selbstbeobachtung im Wandel von Studium und Lehre. In B. Berendt, A. Fleischmann, N. Schaper, B. Szczyrba & J. Wildt (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre* (Griffmarke I 4.3). Berlin: duz Medienhaus.
- Wildt, J. (2005). Vom Lehren zum Lernen – hochschuldidaktische Konsequenzen aus dem Bologna-Prozess für Lehre, Studium und Prüfung. Vortrag zur Expertentagung des EWFT „From Teaching to Learning“, Berlin, 17.11.2005.
- Wissenschaftsrat (2000). Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4594-00.pdf> [08.05.2019].
- Zellweger Moser, F. & Bachmann, G. (Hrsg.) (2010). Zwischen Administration und Akademie – Neue Rollen in der Hochschule. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*. Themenheft. Verfügbar unter: <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/26> [23.05.2019].

Der vorliegende Band fokussiert hochschuldidaktische Praxisperspektiven zwischen Profilbildung und Wertefragen. Er versammelt Beiträge, die entlang der Leitthemen Kultur, Lehrstrukturen, Zugang und gesellschaftliche Verantwortung gelungene Praxis darstellen und reflektieren. So zeigt der Band den Kern der Hochschuldidaktik: wissenschaftlich fundiertes und reflektiertes professionelles Handeln in konkreten Kontexten, das in Breite und Tiefe alle Kontexte und Ebenen hochschulischen Lehrens und Lernens durchdringen. Der Band ist Teil der Dokumentation der 46. Jahrestagung der dghd an der TH Köln, die Profilbildung und Wertefragen in der Hochschulentwicklung thematisierte.



ISBN: 978-3-7639-6103-0